

Die Lehrerin nicht so gütig und nachsichtig gewesen wäre, Elisabeth hätte gewiß das schlechteste Zeugniß bekommen.

Um ein Uhr kommt Lottchen sie abzuholen. Da giebt es nun schon unterwegs viel zu sehn. Bei jeder Brücke müssen sie sich wundern, wie hoch das Wasser ist; es fehlt gar nicht viel, so spritzt es auf die Straße. Und schon wieder wird geschossen, zum Zeichen, daß das Wasser noch einen Fuß höher gestiegen ist. In mehreren Stellen werden die Keller ausgepakt. Alle Mobilien und Geräthe werden auf die Diele des Hausbewohners gebracht, und dieser weist den armen Leuten einen Raum an, wo sie so lange bleiben können, bis der Keller wieder frei von Wasser ist.

Im Hause ist Mama mit den Mädchen schon eifrig dabei, Küche und Keller auszuräumen. Alle Geräthe werden auf die obersten Börter gepackt und viele Sachen auf die Diele gestellt. Was für den Mittag gekocht werden soll, das muß oben nach dem Kamin gebracht werden, denn bis drei Uhr wird die Küche gewiß voll Wasser laufen. Bei'm fünften Schusse dringt das Wasser zwischen den Steinen hervor. Nach einer Viertelstunde kann die Köchin nur noch mit hölzernen Pantoffeln durchkommen, und noch ein Viertelstündchen später steht das Wasser bereits handhoch. Elisabeth und Roland machen sich kleine Papierschiffchen, die sie drin schwimmen lassen. Ach, das ist eine Freude! Sie bedauern nichts, als daß Bruder Karl noch immer nicht da ist. Seine Schule aber ist erst um drei Uhr aus und bis dahin ist's noch eine volle Stunde. Nach einer halben Stunde ruft Mama die Kinder in's Vorzimmer, und da sehen sie daß die ganze Straße voll Wasser steht. Elisabeth fängt bitterlich an zu weinen, denn sie meint: nun könne ihr lie-